

Wissenschaft der Exerzitien

Neue Zürcher
Zeitung 2.12.2010

Michel de Certeaus Studie «Mystische Fabel»

Helmut Zander · Michel de Certeau stellt die Überlebensfrage eines jeden Religionsintellektuellen: Was passiert, wenn das Rasiermesser kritischer Reflexion die religiöse Erfahrung sezziert? Certeau gehört zu einer Spezies von Menschen, die sich dieser Spannung existenziell ausgeliefert haben. Er war Jesuit, also hochgebildet, und zugleich durch die «Exerzitien» des Ignatius von Loyola spirituell geprägt; er war dem Papst zu Gehorsam und

untersucht, in der grossen Zeit der Schulungswege eines Ignatius von Loyola, einer Teresa von Avila oder eines Johannes vom Kreuz, aber auch vieler anderer «Erleuchteter», die eine besondere religiöse Erfahrung gemacht zu haben beanspruchten. In dieser Mystik sieht Certeau ein neues Verhältnis der Moderne zur Religion vorgezeichnet. In seiner Einleitung, dem stärksten Kapitel des Buches, bestimmt er die veränderten Problemkoordinaten: Religion muss die Psychologie aushalten, die jede innere Erfahrung als blosser Projektion in Zweifel zieht; und sie muss den Historismus verkraften, der in jedem heiligen Text nur noch Philologie, nur noch eine «Fabel» sieht.

Der Rest ist Durchführung, mit zwei Zentren: Zum einen versucht Certeau, die Mystik im Rahmen der neuzeitlichen Wissenschaft zu deuten. Denn die Exerzitien und Schulungen seien auch Kinder des rationalistischen Zeitalters gewesen. Zum anderen arbeitet er die Geschichte der «Erleuchteten» auf und damit das Verhältnis von Kirche und individueller religiöser Erfahrung. Dabei defilieren fast alle grossen Themen der Moderne vorbei: von der sprachtheoretischen Destruktion «sicherer» Aussagen über die Geschichte des Sehens bis zum Aufstieg des Körpers als Medium jeglicher Erfahrung. Diese Abschnitte sind manchmal langatmige Materialschlachten des Poststrukturalismus, manchmal hochverdichtete biografische Miniaturen, die Leser ohne Vorkenntnisse ziemlich erschöpft zurücklassen dürften. Eine leicht verständliche Einführung in die Mystik ist das Buch jedenfalls nicht.

Certeau zeigt sich fasziniert von dem Spagat zwischen individuell-autonomer Religiosität und kirchlich gebundener Religion. Lange Passagen widmet er etwa dem fast schizophrenen Jesuiten Jean-Joseph Surin, der eine «Science expérimentale» suchte, oder der «hybriden» Karmelitin Teresa von Avila, der Enkelin (ehedem) jüdischer Grosseitern, die einen systematischen Weg zur mystischen Erkenntnis entwickelte und zur Kirchenlehrerin aufstieg. Fast nicht zu vermeiden ist der Eindruck, dass die Ausführungen dieser Kapitel, dreissig Jahre nach ihrer Entstehung, Patina angesetzt haben. So liest Certeau die kryptischen Motive in Hieronymus Boschs «Garten der Lüste» als eine mystische Bildpädagogik – als eine negative Theologie, die die Unmöglichkeit des letzten Verstehens illustriert. Aber diese Interpretation ist Ausdruck eines inzwischen veralteten Standes des Wissens über Bosch.

Doch selbst im Würgegriff des Historismus, der alles Wissen vergänglich macht, behält das Buch einen fast unvergänglichen Reiz. Im Fortgang der Lektüre werden (sofern die billige Buchbindung durchhält) Michel de Certeaus Analysen zunehmend selbst zu mystischen Exerzitien, in denen mit den Mitteln der Philologie das Unsagbare eingekreist wird. Das führt von der Wissenschaft in die Religion, aber zu solcher Reise lässt man sich von diesem bedeutenden Buch gerne verführen.

Michel de Certeau: *Mystische Fabel*. 16. bis 17. Jahrhundert. Aus dem Französischen von Michael Lauble. Mit einem Nachwort von Daniel Bognér. Suhrkamp, Berlin 2010. 541 S., Fr. 45.90.

LITERATUR UND KUNST

- Mythos Menschenfresser
- Kees van Dongens Götzenbilder
- Der irische Schriftsteller Colm Tóibín im Gespräch

Am Samstag in der NZZ

zugleich nur dem eigenen Gewissen verpflichtet. Sein Orden beauftragte ihn mit der Aufarbeitung der frühen Jesuitengeschichte, doch dann wurde er in den Unruhen des Jahres 1968 politisch gleichsam nachsozialisiert. 1984 erhielt er einen Ruf an die *Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales*; 1986, mit noch nicht 61 Jahren, starb er.

Michel de Certeau stellt sich in seiner 1982 im Original erschienenen Untersuchung «*La fable mystique*» der Frage nach der Möglichkeit religiöser Erfahrung, indem er den Aufstieg und den Niedergang der Mystik im 16. und 17. Jahrhundert